

*Vavřinec z Březové, Husitská kronika. Píseň o vítězství u Domažlic [Hussitische Chronik. Lied über den Sieg bei Taus]. Ed. Marie Bláhová.*

Verlag Svoboda, Prag 1979, 427 S., Kčs 68,—.

Es handelt sich um eine moderne tschechische Version der berühmten lateinischen Hussiten-Chronik des Lorenz v. Březova und um sein Siegeslied auf die Schlacht von Taus 1431. Sie wird in derselben geschmackvollen und bis auf die Qualität des Papiers geradewegs bibliophilen Ausstattung des Verlags geboten, die auch vor kurzem einer Übersetzung der lateinischen Königsaal-Chronik zuteil geworden war. Auch hier ist die Ausgabe für den deutschen Historiker von Wert durch ihren Anmerkungsapparat, der, zwar nur auf tschechische Literatur bezogen und auch da nicht immer in bibliographischer Vollständigkeit, doch viele nützliche Hinweise enthält. Die reiche Illustration ist anschaulich ausgewählt. Die beiden Übersetzungen sind nicht neu. Aber sie stammen von hervorragenden Kennern des böhmischen Mittellateins. Die *Historia Hussitica* hatte František Heřmanský 1954 ins Tschechische übersetzt, das *Carmen insignis Corone Bohemiae* 1951 der bekannte Philologe J. B. Čapek. So hat die sorgfältige Edition jedenfalls das Verdienst, zwei für die tschechische Mediävistik in den fünfziger Jahren, zu Zeiten eines später im Lande nachdrücklich verurteilten marxistischen „Schablonismus“, vielleicht nicht hinlänglich gewürdigte Übersetzungsleistungen neuerlich in Erinnerung zu bringen.

Von Interesse für die Hussitenforschung ist das kurze Nachwort der Herausgeberin über Lorenz v. B. und sein Werk (S. 305—315) und das knappe Urteil des Altmeisters J. B. Čapek über Lorenz als Dichter (S. 317—318). Beide Beiträge bringen aber zur Frage nach der Verfasserschaft jener sprachlich ungewöhnlich eindringlichen Hussiten-Manifeste zwischen 1420 und 1431, die man mehrfach diesem Lorenz v. B. zugeschrieben hat, keine Aussage.

Bochum

Ferdinand Seibt

*Milada Blekastad (ed.), Comenius' självbiografi — Comenius about himself. Arsböcker i svensk Undervisningshistoria vol. 131 Argång 54, 1975.*

Milada Blekastad, in der Fachwelt bekannt durch ihre umfangreiche Comenius-Biographie von 1969, die zugleich auch das geistige Leben des Hochbarock in Europa mit in den großen biographischen Bogen verwob, brachte mit dieser Ausgabe wiederum einen Beitrag zur internationalen Comenius-Forschung, der aufmerksame Würdigung verdient. Die sogenannte Autobiographie des Comenius, seine letzte Abhandlung aus dem Jahre 1670, ist nur in einem einzigen Druck überliefert und war bisher nur in zwei Abschnitten ediert worden. Auch hier brachte erst die Comenius-Forschung der 60er Jahre Licht in ältere Mutmaßungen. In Wirklichkeit handelt es sich nicht um eine Autobiographie, sondern um eine Selbstverteidigung und Selbstdarstellung in bestimmtem Bezug, nämlich im Hinblick auf die sogenannte Pansophie des Comenius und um sein Verhältnis zu seinen wichtigsten Mäzenen, der niederländischen Familie De Geer. Man hat also gerade für die Erschließung